

Michael Schmolke

Franz-Josef Eilers wurde 75

Eine Collage als Hommage für den Gründer von „Communicatio Socialis“

I.

Die philippinische Hauptstadt Manila ist seine Heimat. Dort leitet der Steyler Missionar P. Prof. Dr. Franz-Josef Eilers seit vielen Jahren das „Office of Social Communication“ der Asiatischen Bischofskonferenz und ist seitdem in allen asiatischen Ländern unterwegs. Aber nicht nur das. An der Philosophisch-Theologischen Hochschule seines Ordens in Tagaytay lehrt er Publizistik und Missionswissenschaften, an mehreren Universitäten der Philippinen ist er ständiger Dozent, und an der altehrwürdigen Santo Tomás-Universität (1611) in Manila hat er einen Lehrauftrag für christliche Kommunikation.

Der [am 11.5.1932] im münsterländischen Emsdetten geborene Franz-Josef Eilers studierte nach der Priesterweihe (1959) in Münster Publizistik, Kunstgeschichte und Missionswissenschaften. Am Institut für Publizistik promovierte er bei Prof. Dr. Henk Prakke [→ II.] mit einer Arbeit über die Kommunikation schriftloser Kulturen in Nordost-Papua Neuguinea. 1968 gründete er mit Freunden die fachwissenschaftliche Zeitschrift „Communicatio Socialis“ für „Kommunikation in Religion, Kirche und Gesellschaft“, die heute – kurz vor dem 40. Geburtstag – in der Obhut der Universität Eichstätt steht.

Nach Tätigkeiten als Kommunikations-Sekretär seines Ordens in Rom und beim Weltrat der Kirchen in Genf leitete Franz-Josef Eilers von 1971 bis 1985 das Catholic Media Council in Aachen, eine Verbindungsstelle von Medien-Organisationen und katholischen Hilfswerken in publizistischen Fragen. Nach kurzer Dozenten-Tätigkeit an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Augustin, in der er selbst ausgebildet worden war, erhielt er 1988 den Ruf auf die Philippinen.

Karl Höller (2007)*

II.

Der Prakke-Schüler für die Entwicklungspublizistik war Pater Franz-Josef Eilers. Im Jahre 1961 kam Eilers, Mitglied eines katholischen Missionsordens, mit einem abgeschlossenen Studium in Philosophie und

* Karl Höller: Ein Leben für die kirchliche Publizistik. P. Prof. Dr. Franz-Josef Eilers SVD 75 Jahre. In: GKP-Informationen VI/2007, S. 13f.

Theologie nach Münster, um Publizistik zu studieren. Er stieg gleich in das Afrika-Oberseminar ein. Noch vor der Dissertation veröffentlichte er eine Arbeit, die die Teilgebiete Afrika-Publizistik und Kirchenpublizistik verknüpfte. Der Band *Christliche Publizistik in Afrika* [→ III.] stellte eine eigenständige Fortsetzung und Ergänzung des Afrika-Buches dar. Darin beschrieb Eilers die Mittel und Formen der christlichen Missionspublizistik in Afrika. Im Anschluss diskutierte er deren praktische Probleme und Aufgaben sowie bisher ungenutzte Möglichkeiten.

Eilers verband Entwicklungs- und Kirchenpublizistik aus einem missionarischen Interesse heraus. Die Publizistikwissenschaft sollte die Frage klären helfen, wie die katholische Kirche ihre publizistische Arbeit gestalten muss, um unter den konkreten Bedingungen im Missionsgebiet die potenziellen Rezipienten überhaupt erreichen zu können. Seine Bestandsaunahme für die Missionsarbeit im Fernen Osten und in Ozeanien endete Mitte der 1960er Jahre mit harscher Kritik. Die publizistische Arbeit in der katholischen Mission berücksichtige nicht Bedingungen wie physische Erreichbarkeit der Medien, Lesevermögen der Adressaten und ähnliches. Der Zwiegesprächscharakter werde in den Publikationen nicht besonders gepflegt. Erschwerend komme hinzu, dass in der Mission keine Fachleute für die publizistische Arbeit hinzugezogen würden.

Publizistikwissenschaftliches Neuland betrat Eilers mit seiner nächsten Arbeit: In seiner Dissertation untersuchte er die soziale Kommunikation in schriftlosen Kulturen in Nordost-Neuguinea [→ IV.] Dafür nahm er als Beobachter an Ort und Stelle am Leben der Ureinwohner teil und befragte Missionare zu den kommunikativen Gefangenheiten der einheimischen Bevölkerung. Seine ethno-publizistikwissenschaftliche Studie hatte zum Ziel, erstmals aus der Sicht eines umfassenden Publizistikbegriffes die öffentliche zwischenmenschliche Kommunikation in schriftlosen Kulturen zu beschreiben. Eilers systematisierte die Ergebnisse nach den Kategorien Aussageträger, Aussage, Aussagemittel und Aussageempfänger. Dabei vermischtet er die Begrifflichkeiten von Hagemann mit denen der funktionalen Publizistik, teilweise auch mit Maletzkes Terminologie. Die Idee hinter der Studie ging jedoch auf die funktionale Publizistik zurück. So fehlte auch nicht eine Zusammenfassung über die Voraussetzungen und den Verlauf des primitiv-publizistischen Kommunikationsprozesses. Abschließend plädierte Eilers dafür, dass die modernen Kommunikationsmittel an die vorgefundenen Gegebenheiten in den homogenen Stammes- und Dorfgemeinschaften anschließen müssen. Wie auch beim Afrika-Buch erwies sich die funktionale Publizistik als kompatibler Zugang zu anderen als den wesentlichen Kommunikationssystemen. In den Arbeiten von Eilers bestand über die Themen

und die Begrifflichkeiten sowie die Gedanken eine enge Verbindung zu Prakke und der funktionalen Publizistik.

Der Begriff Entwicklungspublizistik kam nach dem Ende der Ära Prakke in Münster anscheinend schnell aus dem Gebrauch. Das damit bezeichnete Forschungsfeld wird heute noch am ehesten von den Wissenschaftsgebieten Interkulturelle Kommunikation und Ethnokommunikation [→ V.], letzteres zum Beispiel bei Eilers, bearbeitet [...]

Enger ist das Band der „Institution“ funktionale Publizistik mit dem zweiten großen neuem Forschungsfeld, der Religionspublizistik. Das drückte sich zunächst in dem neu eingerichteten Lehrauftrag für Publizistik unter besonderer Berücksichtigung der religiösen Publizistik aus, der von Gerhard E. Stoll in den Jahren 1962 bis 1969 wahrgenommen wurde. Diese Lehrveranstaltungen wurden auch von Studierenden der Evangelischen und Katholischen Theologie besucht. Neben Stoll waren Schmolke und Eilers damals – und auch später – wichtige Mitstreiter auf dem neuen Gebiet. Schmolke und Eilers gründeten 1968 die Fachzeitschrift für Kommunikation in Religion, Kirche und Gesellschaft, *Communicatio Socialis* [→ VI.]. Die Gründung wurde nicht nur durch Prakkes Interesse an Religionspublizistik begünstigt, sondern auch durch die Aufbruchstimmung nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962–1965), das im Dezember 1963 erstmals in der katholischen Kirche ein Dekret über die Mittel gesellschaftlicher Kommunikation (*instrumenta communicacionis socialis*) verabschiedete.

Petra Klein (2006)*

III.

Nach den Mitteln und Formen der Aussage unterscheidet die Publizistikwissenschaft in ihrer systematischen Gliederung die originäre und die intermediäre Publizistik. Die originäre Publizistik umfasst alle zwischenmenschliche Kommunikation, die ohne Gebrauch eines außerhalb des Menschen sich befindlichen Mediums, also etwa mit dem Mund, der Mimik, durch die äußere Tat oder das Verhalten vollzogen wird.

Für Afrika ist die Bedeutung gerade dieser originären Publizistik kaum zu überschätzen. Handelt es sich doch in Afrika weithin um schriftlose Kulturen, die ihre Überlieferung auf dem Wort aufgebaut haben.

So spielen auch heute Rede und Versammlung in Afrika eine hochbedeutsame Rolle. „Wer einmal die berühmten Erzähler auf dem Markt von Marrakesch mit ihrem Publikum erlebt und wer einen Politiker der jun-

* Petra Klein: Henk Prakke und die funktionale Publizistik. Berlin 2006, S. 254–256.

gen afrikanischen Länder sprechen gehört hat, versteht nur zu gut jene Afrikareisenden, die immer wieder betonen, dass das Wort in Afrika mächtig ist.“ Die Kirche hat sich seit dem Beginn ihrer Missionstätigkeit immer wieder mit den verschiedensten Formen originärer Publizistik in Afrika auseinandersetzt, auch wenn es nicht primär aus publizistischen, sondern mehr aus seelsorglichen oder ethnologischen Gründen geschah. Die ganze, von der Missionswissenschaft viel diskutierte Frage der Akkommodation zeigt, wie sehr Missionspraktiker und -theoretiker darum ringen, die christliche Botschaft in den überseeischen Völkern entsprechenden publizistischen Form zu verkünden.

Bei der Akkommodation handelt es sich in gewisser Beziehung ja um Fragen, die sich auch weithin auf die originäre Publizistik beziehen.

*Franz-Josef Eilers (1964)**

IV.

Wenn sich aber alles im Geben und Nehmen vollziehen soll, wie steht es dann mit dem funktional-kommunikativen Prozess zwischen Primitiv-Publizistik und Hochpublizistik bzw. modernen Massenmedien? Dabei sei dann nicht so sehr der sachliche Unterschied in den verschiedenen Medien gefragt, sondern mehr die menschliche Kompetenz. Im Verhältnis der Industrienationen zu den Entwicklungsländern ist es oft so, dass vieles aus den hochentwickelten Ländern unbesehen in Gebiete importiert wird, die dafür kaum materiell und noch viel weniger geistig gerüstet sind.

Die geistige Vorbereitung dieser Entwicklungsländer auf moderne Entwicklungen - die sich gewiss nicht zurückhalten lassen - bedeutet aber zunächst eine wissenschaftliche Erforschung und Erfassung der bisher vorhandenen Situation. Es erscheint selbstverständlich, dass man erst wissen muss, wie die Verhältnisse beschaffen sind, in die man neue Industrien und moderne Errungenschaften hinein verpflanzt. Doch erweist sich diese scheinbare Selbstverständlichkeit in der Praxis als gar nicht so selbstverständlich, und manche Entwicklungshilfe ist bereits heute umsonst geflossen, weil man diese simple Selbstverständlichkeit nicht beachtet hat. Sei es, dass sie bei der drängenden Gewalt der Dinge nicht berücksichtigt werden konnte, oder weil die Zahl wissenschaftlicher Kräfte, die fähig und bereit gewesen wären, eine entsprechende Analyse zu erarbeiten, einfach nicht vorhanden war.

Die vorliegende Arbeit über publizistische Verhältnisse in den schriftlosen Kulturen Neuguineas kann diesen Mangel nicht beheben, der ja

* Franz-Josef Eilers: Christliche Publizistik in Afrika. O.O. [St. Augustin] 1964, S. 15.

auch für den Bereich der Publizistik und Publizistikwissenschaft in ihrem Verhältnis zu den Entwicklungsländern gilt. Sie will und kann bei dem Umfang ihrer Themenstellung, bei den fast völlig fehlenden publizistikwissenschaftlichen Vorarbeiten und bei der heute auch in Neuguinea schon weithin stattfindenden Überlagerung der Primär-Gesellschaften durch sekundäre - sprich europäisierte - Gruppen nur eine erste Erkundung sein, der bescheidene Versuch, vielleicht nur sporadisch hier und da auf Dinge hinzuweisen, die möglicherweise einen Zugang zu publizistischem Leben schriftloser Kulturen geben und zu weiteren Forschungen anregen könnten. Wenn hier abschließend gerade zum Verhältnis zwischen der primitiven Publizistik Neuguineas und den modernen Massenmedien einige mehr praktische Hinweise geäußert werden, dann erheben sie weder einen Anspruch auf Vollständigkeit, noch können sie alle Probleme in ganzer Tiefe darstellen und erfassen. Eines ist jedenfalls nicht allein für Neuguinea klar: Das Eindringen des Gedankengutes, wirtschaftlicher und publizistischer Methoden und Mittel des Westens (und Ostens!) in die sog. Entwicklungsländer lässt sich nicht mehr aufhalten. Doch erscheint es als unsere Verantwortung, diese Errungenschaften nicht menschenunwürdig wie ein Ungeheuer auf die Entwicklungsländer einbrechen zu lassen, sondern ihnen soweit wie möglich jene geistige ‚Entwicklungshilfe‘ zuteil werden zu lassen, die versucht, auf den bisherigen Kulturelementen aufzubauen und sie so in das industrialisierte, zivilisierte Leben zu überführen, dass sie in dieser Verquickung zu neuer Blüte und zu neuen Entwicklungen kommen, die ein Gewinn und eine Bereicherung der ganzen Menschheit bedeuten würden. Erst darin würde sich dann auch der ganze Sinn und die Verantwortung einer christlichen Zivilisation zeigen.

*Franz-Josef Eilers (1967)**

V.

Ethnocommunication because of its holistic approach does not stick to one communication medium only but tries to see the interrelation between the different communication media, traditional as well as modern. Many development communication projects are designed for one medium only, like e.g. Radio or Television and the same holds for respective research projects. They do not sufficiently consider the need for a multi-media as well as a culturally bound approach. It is part of human nature not only to see but also to use other senses, i.e. to hear, to see, to smell

* Franz-Josef Eilers: Zur Publizistik schriftloser Kulturen in Nordost-Neuguinea. Phil.Diss. Münster 1967, S. 220f.

and at the same time taste. Any isolation of one medium or one sense will immediately limit not only the success of such a medium but also promote a onesided development, finally not serving total human development. The multimedia approach or rather the interlink between the different means of communication - traditional and modern - in a culture also must be extended beyond the means themselves. The communication means are embedded in the culture, her social and value structure and therefore have to be seen in their use and effect within the framework of a given culture and society. Fernando Poyatos in his very revealing book on new perspectives on non-verbal communication has underlined the need not only for linguistic fluency but also a cultural fluency in intercultural communication. It is this cultural fluency as well which is part of the Ethnocommunications approach. The service of Ethnocommunication for development lies especially in this taking seriously the cultural data and situations, to relate them with the communication means and structures of the given culture and analyze and design communication processes which will be embedded and thus becoming a genuine part of the society and culture they are to serve. Development in this sense is not in the first instance concerned with technical developments but rather is first and foremost a step toward conscientization and liberation of the people in the sense of Paolo Freire and his followers. Thus Ethnocommunication should be a contribution to the liberation and redemption of man.

*Franz-Josef Eilers (1986)**

VI.

Wer auch nur versucht, sich unter publizistikwissenschaftlichen oder pastoralen Gesichtspunkten etwa im Bereich der kirchlichen Publizistik zu orientieren, steht vor einer mühsamen Sammler- und Kleinarbeit. Es gibt keine zusammenfassenden Werke, es gibt keine pastoral-publizistischen oder auch missions-publizistischen Institute, und nach Fachzeitschriften, die über aktuelle Informationsdienste etwa zu Funk und Film hinausgehen und die den Gesamtbereich der Publizistik nach und nach einzufangen versuchen, sucht man wohl vergebens. Von einer umfassenden Berichterstattung, die möglichst auch über den europäischen oder nordamerikanischen Kontinent hinausgeht, ganz zu schweigen! Hier soll die neue Zeitschrift COMMUNICATIO SOCIALIS, die sich ihren Titel bewusst aus der Überschrift des Konzilsdecretes gewählt hat, eine Beitrag leisten.

Die neue Zeitschrift soll solchen Erkenntnissen und Erfahrungen aus

* Franz-Josef Eilers: Toward Ethno-Communication. St. Augustin 1986, S. 17.

dem Gesamtbereich der Publizistik ihre Seiten öffnen, die mittelbar oder unmittelbar für kirchliche publizistische Arbeit bedeutsam sein können. Sie soll durch Beiträge von Fachleuten auf Probleme und Aufgaben hinweisen und zu ihrer Lösung beitragen – durch Information, Anregung und Kritik [...].

Die Zeitschrift COMMUNICATIO SOCIALIS soll allen zur Information, zur Diskussion und Anregung dienen, die sich den publizistischen Aufgaben der Kirche verpflichtet fühlen: Publizisten und Theologen, Ordensleuten, Missionaren und interessierten Laien. Die neue Publikation stellt sich in ihrer Gesamtkonzeption bewusst in den Dienst der Ökumene.

*

In seinem zweiten Teil behandelt das Konzilsdekrekt „*Inter Mirifica*“ die publizistischen Mittel unter dem Aspekt der seelsorglichen Aufgabe. Es sind dort auch konkrete Aufgaben angedeutet, von denen erst einige am Anfang ihrer Verwirklichung stehen. Diese neue Zeitschrift, die der Bevölkerung verschiedener privater Stellen und dem Mut des Verlages ihr Entstehen verdankt, möchte ihren Teil zu der Erfüllung der publizistischen Aufgabe der Kirche beitragen. Sie ist nach dem zweiten Weltkrieg die erste katholische Fachzeitschrift dieser Art – nichtsdestoweniger ist sie auf das Wohlwollen und die Mitarbeit aller angewiesen, die sich ihren Zielen verpflichtet fühlen. Lag Publizistik in einem bestimmten Sinne nicht schon immer im Wesen der Kirche als Verkündigung, Publikation des in Christus geoffenbarten Heils? Heute gehört die moderne Publizistik samt der Publizistikwissenschaft zu den wesentlichen Aufgaben der Kirche. Wir möchten nichts anderes, als diesem Ziel mit allen unseren Kräften dienen.

*Franz-Josef Eilers (1968)**

Die in einigen der hier montierten Fragmente enthaltenen Fußnoten sind in dieser Collage nicht abgedruckt.

* Franz-Josef Eilers: Publizistik als Aufgabe. In: „*Communicatio Socialis*“, 1. Jg. 1969, S. 2f.